

Lebensspuren zu Wilhelm Heymann

1904 wurde Wilhelm Heymann in Schientochlowitz bei Kattowitz in Schlesien in eine jüdische Familie geboren. Ab 1919 absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung in Breslau und arbeitete als Verkäufer in Berlin und Stuttgart. Im Jahr 1926 wechselte er nach Freiberg/Sachsen, um dort im Kaufhaus Schocken, der größten Warenhauskette Deutschlands, eine Anstellung zu bekleiden.

Nach kurzer Zeit wurde er zum Nachfolger von Carl Lewin, dem damaligen Direktor der Filiale in Freiberg, ernannt. Zum beruflichen Erfolg gesellte sich schnell der private – am 1. Januar 1931 heiratete er Hildegard Brauer. Zwei Kinder wurden in kurzem Abstand geboren – Ursula im Dezember 1931, Sohn Norbert folgte ein Jahr später.

1934 wurde Wilhelm Heymann als Direktor nach Regensburg berufen, um die Filiale in der Pfauengasse (Nähe Dom) zu leiten. Die Familie zog im selben Jahr in die Dechbettener Straße 44.

Im November 1938 wurde das Kaufhaus Schocken, wie viele andere jüdische Geschäfte und Synagogen, verwüstet. Der Kaufhauskonzern wurde „arisiert“, alle jüdischen Angestellten entlassen. Durch kontinuierliche Einschränkungen und Einschüchterungen durch die nationalsozialistische Gesetzgebung gelang es Familie Heymann nicht mehr ins Ausland zu flüchten.

Am 2. April 1942 mussten Wilhelm und Hildegard Heymann mit ihren beiden Kindern sich vor den Resten der zerstörten Synagoge am Brixener Hof einfinden. Von diesem Sammelplatz erfolgte die erste Deportierung Regensburger Juden nach Piaski/Polen. Über das weitere Schicksal der Familie ist uns nichts bekannt.

Quelle: Stadtarchiv Regensburg